

MUNDART



Breaking free

Solang mi bsinn, isch mer d Freiheit am wichtigschte gsi. Scho as Chind ha mi zu nüt lo zwinge. Renitânt isch dä Bueb, folgt nüt, macht numme, was är will, hets scho früeh gheisse. Spööter singt der Freddie Mercury zur Bestätigung «I want to break free»! Yeah, genau das mach I jo ständig, han I dänkt.

Bis letschti, won I bitter muess yggsee, ass mi über langi Joor tüscht ha, was my Freiheit und Unabhängigkeit aagoot.

Um d Oschteren umme han I in dere Rubrik vom mym bööse Lungeninfekt verzellt. Dört häi mi d Ärzt au gfroggt, öbb I rauch. Und i ha müesse zuegee, jo, e Päckli am Taag. Do häi sii mit den Aggsle zuckt in ihre wysse Chittel und gsäit: «Herr Schneider, denn gseje mer is sicher no öbbe do. Mir vermuete, Sii häi e COPD!»

COPD, dasch die chronisch Verängig vo den Ootemwäg, schlyychend, zerstörerisch. Die chunnt hauptsächlich vom Rauchen und macht d Lungen enorm aafellig für alles, wo sii viral oder bakteriell cha yyfoo.

Dasch der Schuss vor e Bug gsi, dasch aacho, das han I kapiert! Und ändlig gsäit: «Nei, so chasch nümm wytermache, jetz muess Schluss sy dermit, jetz hörsch uf!» Aber längt ächt der eige Wille gege d Sucht? S het jo scho früehner nie klappt.

Drum mäld I mi zur mentale Unterstützig z Sissach bim ne Hypnosespezialischt zur Therapie aa. Wemme sich nämmlig voll druf yyloot, cha me mit Hypnose uralti Verhaltensmuschter umprogrammieren. Dasch genau das, won I will und bruuch! Also los:

In der Hypnose lueg I mi plötzlich vo usse här aa. I gsee, wien I im Alltag folgsam immer die glyche Rauchgwohneten und Ritual absolvier. Wien e Dotteli! Wil d Zigaretten isch jo immer verfüegbar, und in jedi Lucke passt no schnäll eini yyne: zur Zytig, bim Kaffi, bim Päusli am Bürofänschter, im Auti, bim Warten ufs Trämli, bim Füüroobebierli, ständig isch sii do und verlangt Ufmerksamkeit. Sii isch Luscht, Bedürfnis, Beloonig und Befriedigungsritual in eim, won I in immer chürzeren Abständ ewigs wiider neu muess erledige. Villmol scho uf Vorroot. Zwanghaft, öbb I will oder nit, dasch normal und scho lengschstens egal!

I gsee, I bi nüt as e Sklav und gar kei freye Geischt. Nummen e Sklav stoot freywillig uf Bahnhof in gääl markiert Zone, hockt uf Flugplätz in stinkigi Lounges, stoot vor Restaurants im Rääge duss uf der Stroos. Nummen e Chnächt lot sich so lo erniidrige zwänzg Mol jede Taag. Dasch puri Underwärgig, won I do praktikzier. Und dermit s gnaue Gegeteil vo Freiheit.

In der Hypnose muess I plötzlich lache, so chindisch und verblöödet chunnts mer vor, ass I mir vo der Sucht nach der Zigarette sit Joore jede Tag vom Läbe lo lo duretakten und frömdbestimme. Das darf doch nit sy! I WANT TO BREAK FREE!

Sithär isch Schluss, Nulltoleranz, nikotinfrey sit drey Mönet. Und falls emol e Schwechi chiem, han I myni Liebschte instruiert: «Sett I Duubel wiider mol afo rauche, no schiesset mer grad fuuli Eier und Tomate nooch, I hätt s verdient!»

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Neutralitätsinitiative

Aufdringliche Lüge, Millionen schwer

Heute im Zug nach Brugg unübersehbar an bester Stelle die Werbung für die Neutralitätsinitiative mit einer Friedens-taube und dem Slogan: «Kein Krieg!» Da darf der finanzschwere Hauptinitiant aufdringlich eine Lüge verbreiten, die einfach unverschämt ist. Denn wäre die Initiative schon in Kraft, würde die Schweiz Putins Krieg gegen die Ukraine ungebremst mitfinanzieren, weil uns keine Sanktionsmöglichkeiten gegen Russland daran hindern könnten. Das wäre dann unsere neutrale Haltung. Gerne würde ich Zug fahren können, ohne ständig diese unverschämte Lüge vor Augen zu haben.

Gertrud Bernoulli, Rümlingen

voller ist die Arbeit der Forstwarte; diese sind auf möglichst störungsfreie Rahmenbedingungen angewiesen, um ihrer gefährlichen Arbeit nachgehen zu können. Und umso störender sind da die Entwicklungen beim Forstbetrieb Frenkentäler (FBF), von denen man zuletzt vor den Sommerferien lesen musste. Sämtliche acht Mitarbeiter des Standorts West in Reigoldswil inklusive des langjährigen Leiters haben im Zusammenhang mit einer Reorganisation gekündigt.

Ob die Reorganisation von einer Zweimann- zu einer Einzelführung Sinn ergibt, kann von aussen nicht beurteilt werden. Was jedoch sehr befremdet ist, wenn die persönlichen Erfahrungen mit dem neuen Leiter, fehlende Akzeptanz und mangelnder Respekt vonseiten der neuen Führung als Kündigungsgründe

genannt werden. Es ist den – verbliebenen – Mitarbeitern des FBF zu wünschen, dass bald wieder Ruhe in ihre Organisation einkehrt, damit sie sich ohne Ablenkung auf ihre wichtige Arbeit konzentrieren können.

Stefan Thomann, Lampenberg

Tablets in der Schule

Digitalisierung bewusst hinterfragen

Replik zum Artikel «Tablets erst ab der 5. Klasse?» in der «Volksstimme» von Freitag, 7. August, Seite 4

Man kann den geeigneten Zeitpunkt für den Einsatz digitaler Geräte in der Schule aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Sicher ist aber, dass sich das Initiativkomitee, das sich gegen einen

aus seiner Sicht zu frühen Einsatz wehrt, ernsthafte Gedanken gemacht hat.

Bemerkenswert finde ich, dass dieses Komitee aus vier jungen Frauen besteht. Gerade im Zusammenhang mit der zunehmenden Digitalisierung ist oft vom notwendigen Schutz von Kindern und Jugendlichen die Rede. Dieses Beispiel zeigt jedoch, dass junge Menschen durchaus in der Lage sein können, sich kritisch mit modernen Hilfsmitteln auseinanderzusetzen, statt sie unreflektiert zu konsumieren.

Fritz Häuselmann, Gelterkinden

Schreiben Sie uns

redaktion@volksstimme.ch
www.volksstimme.ch
Redaktion «Volksstimme», Leserbriefe, Hauptstrasse 31–33, 4450 Sissach

Solaranlagen

PV statt AKW

Bund, Kantone und Gemeinden sollten innerhalb der nächsten fünf Jahre auf allen Dächern der eigenen Gebäude Solaranlagen installieren. Herr Bundesrat Rösti, das wäre eine Initiative, die Sie ergreifen sollten. Sicher viel sinnvoller, als den Bau eines zusätzlichen AKW durchsetzen zu wollen, das sowieso ohne massive finanzielle Unterstützung (Milliarden Franken) des Bundes (unsere Steuergelder) überhaupt nie gebaut wird. Und sicher nicht nach fünf Jahren ans Stromnetz angeschlossen wird... wenn überhaupt je.

Paul Hofer, Oberwil

Aufruf zum Wassersparen

Mit schlechtem Vorbild voran

Das Schloss Ebenrain in Sissach blickt auf eine 250-jährige Geschichte zurück, aus diesem Anlass wurde auch der Weiher mit mehreren Hunderttausend Franken saniert. Aber jetzt erlaubt sich der Kanton noch die Frechheit, den Weiher trotz Wassermangels zu befüllen. Das Vorbild geht mit schlechtem Beispiel voran; ich frage mich: Soll ich dem Aufruf zum Wassersparen überhaupt noch Folge leisten?

Toni Pianta, Tenniken

Forstbetrieb Frenkentäler

Bedenkliche Kündigungswelle

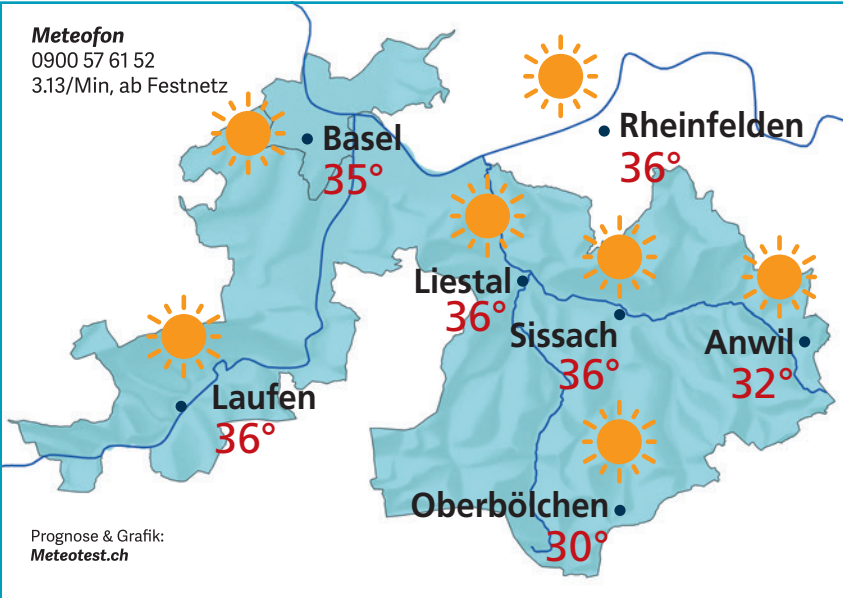
Es ist heiss, seit Wochen. Darunter leiden wir Menschen, die Tiere – aber auch der Wald. Umso wichtiger und anspruchsvoller ist die Arbeit der Forstwarte; diese sind auf möglichst störungsfreie Rahmenbedingungen angewiesen, um ihrer gefährlichen Arbeit nachgehen zu können.

MAZZUS INTERMEZZO



In diesem Homeoffice-Arbeitsplatz fühlt sich jeder wohl: Hochwertiges Büromobiliar, zeitloses Raumdesign und eine IT- und Kommunikationsinfrastruktur, die keine Wünsche offenlässt!

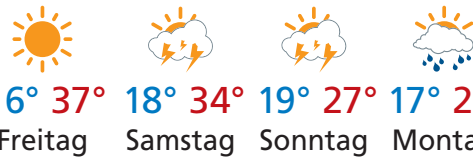
Der Autor/Fotograf/Sprücheklopfer Lars Mazzuchelli (Seltisberg) wäre gerne Comiczeichner geworden, doch ist er zeichnerisch talentfrei. So fotografiert er Alltagssituationen, die ihm ins Auge stechen, und versieht sie mit einem treffenden Kommentar.



Wetter im Oberbaselbiet

Heute und morgen scheint meist die Sonne und es ist sehr heiss. Der Samstag startet sonnig, später sind Gewitter möglich. In der Folge ist das Wetter unbeständiger und weniger heiss.

Aussichten



	Aufgang 06:21
	Untergang 20:46
	Aufgang 07:02
	Untergang 21:07
	12. Aug.
	20. Aug.
	28. Aug.
	4. Sep.